

Titus 2,9.10¹ (7)

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: Juni 2020

Alle Bibelzitate: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Das 1x1 des Glaubens für Gangster und Faulpelze, der Titusbrief, die siebte Predigt in unserer Reihe.

Heute wendet sich Paulus einem Thema, besser einer Zuhörerschaft zu, die uns auf den ersten Blick mehr als fremd ist.

Titus 2,9.10: Die Sklaven ermahne, ihren eigenen Herren sich in allem unterzuordnen, sich wohlgefällig zu machen, nicht zu widersprechen, 10 nichts zu unterschlagen, sondern alle gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

Heute geht es um das 1x1 des Glaubens für Sklaven. Und bevor wir uns fragen, wie wir das und ob wir das irgendwie auf uns anwenden können, möchte ich die Gelegenheit nutzen, ein paar Vorbemerkungen loszuwerden. Das Thema Sklaverei ist nämlich zurecht ein Thema, das uns sauer aufstößt. Deshalb ist es wichtig, dass wir ein paar Dinge verstehen:

Vorbemerkung Nr. 1: Wenn wir das Wort *Sklaverei* hören, dann haben wir durch Serien und Filme das Bild von entführten und ausgebeuteten Afrikanern vor Augen, die auf Zuckerrohrplantagen in den Südstaaten gequält werden. Damit wir uns ganz richtig verstehen: Aus Gottes Sicht hat jeder, der mit dieser Form von Sklaverei zu tun hat, sein Leben verwirkt. Lasst ich euch drei Bibelstellen zeigen, die deutlich machen, wie sehr Gott gegen diese Form von Sklaverei ist:

2Mose 21,16: Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft, sei es, dass er in seiner Gewalt gefunden wird, der muss getötet werden.

Die Todesstrafe auf Menschenraub mit dem Ziel, einen Menschen zu versklaven oder als Sklave zu verkaufen. Noch einmal:

5Mose 24,7: Wenn ein Mann gefunden wird, der einen von seinen Brüdern, einen von den Söhnen Israel, geraubt hat und ihn als Sklaven behandelt und verkauft hat, dann soll dieser Dieb sterben. Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen.

¹ Ausführlicher Artikel zum Thema Sklaverei:
Siehe zu dem Thema auch in der Ethik von Th. Schirrmacher, Band 5, Kapitel 53, S. 221ff

Und das Prinzip wird von Paulus aufgegriffen, wenn er in die Liste der Sünden, die man aus dem AT für allgemeingültig ableiten kann, auch den *Menschenräuber* aufnimmt (1Timotheus 1,9.10).

Gott ist gegen jede Form von Sklaverei, die dadurch entsteht, dass man einen Menschen raubt und gegen seinen Willen zum Sklaven macht. Und da wir wissen, dass praktisch alle Sklaven in Nord- oder Südamerika durch Menschenraub zu Sklaven wurden, können wir ganz klar sagen (Zitat Thomas Schirrmacher, Ethik Band 5, S. 229): „Die Sklavenhändler und ihre Geldgeber in den vornehmen Bankhäusern und Bürgerfamilien vergriffen sich am Leben anderer und hatten damit ihr Leben verwirkt.“

Vorbemerkung Nr. 2: Die Briefe richten sich an Sklaven, die in Haushalten dienten. Das Wort, das hier verwendet wird, *doulos*, kann – um den Unterton von Unmenschlichkeit bei dem Wort *Sklave* zu vermeiden – auch mit *Knecht* übersetzt werden. Der hebräische Begriff für Sklave – *ʿebed* – leitet sich direkt von dem Verb für arbeiten ab. Der *Sklave* ist also rein sprachlich im Hebräischen ein Arbeiter und unterscheidet sich vom angestellten Arbeiter darin, dass er kein Gehalt bekommt, Mitglied des Haushalts ist und der Herr die väterliche Gewalt über ihn ausübt. Schaut man sich im AT an, wie mit Sklaven umgegangen werden sollte, dann waren sie alles andere als ein rechtloser Besitz. Der Sklave war Mensch, von Gott geschaffen und kein Ding auf zwei Beinen. Ein Sklave hatte Rechte! Und zwar ganz einfach deshalb, weil er Geschöpf Gottes ist.

Hiob 31,13-15: Wenn ich missachtet habe das Recht meines Knechtes (o. Sklaven, ʿebed) und meiner Magd (o. Sklavin), in ihrem Rechtsstreit mit mir, 14 was wollte ich dann tun, wenn Gott sich erhöbe; und wenn er untersuchte, was ihm erwidern? 15 Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, auch ihn gemacht, und hat nicht einer im Mutterschoß uns bereitet?

Ein Sklave hatte Rechte, weil er von Gott gemacht wurde! Er ist Gottes Ebenbild, deshalb darf ich mit ihm nicht machen, was ich will! Mein Umgang mit dem Schwachen wird von Gott beurteilt. Gott wird mich dafür zur Rechenschaft ziehen, wenn ich das Recht eines Knechts missachte! Der Herr besitzt in der Bibel nicht den Menschen, sondern dessen Arbeit. Und deshalb konnte ein Sklave auch eigenen Besitz haben, der Herr durfte nicht *mit Gewalt herrschen* (3Mose 25,43.46), ein israelitischer Sklave durfte höchstens sechs Jahre dienen (2Mose 21,2; 5Mose 15,12.18), wer einen Sklaven verletzte, musste ihn freilassen (2Mose 21,26.27), am Sabbat hatte natürlich auch der Sklave frei (5Mose 5,14.15) und war die Zeit der Sklaverei vorbei, musste der Herr dem Ex-Sklaven genügend Besitz mitgeben, dass der sich eine neue, eigene Existenz aufbauen konnte (5Mose 15,13.14). – Stellen s. Skript auf Frogwords – Daneben gab es noch ein Lösungsrecht. Der Sklave konnte sich selbst freikaufen oder von einem Verwandten freigekauft werden. Und wehe, wenn sich ein Herr an seinem Sklaven vergriff:

2Mose 21,20: Wenn jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin mit dem Stock

schlägt, so dass er ihm unter der Hand stirbt, muss er gerächt werden.

Und das AT ist bei Mord nicht zimperlich. Wer seinen Sklaven erschlug, der wurde selbst getötet. Ein Leben für ein Leben – auch wenn es ein Sklavenleben war. Gott macht da keinen Unterschied. Der Sklave ist nicht Mensch zweiter Klasse. Und man kann sich vorstellen, was es für die römische Welt bedeutete, als die Frühe Kirche damit anfang Sklaven die volle Mitwirkung in den Gemeinden zu ermöglichen bzw. dann später Sklaven in großem Stil freizulassen und freizukaufen. Sklavenbefreiung galt in der frühen Kirche als gutes Werk und Christen setzten sich auch öffentlich für das Schicksal von Sklaven ein (s. Ethik Schirrmacher für Referenzen, S. 227). Zurück geht dieses Verhalten auf eines der erstaunlichsten Gesetze des AT, das für den Orient, soweit wir wissen, einzigartig ist.

5Mose 23,16.17: Einen Sklaven, der sich vor seinem Herrn zu dir rettet, sollst du seinem Herrn nicht ausliefern. 17 Bei dir soll er wohnen, in deiner Mitte, an dem Ort, den er in einem deiner Tore erwählen wird, wo es ihn gut dünkt: du sollst ihn nicht unterdrücken.

Gott ist gegen jede Form von Unterdrückung. Ein Sklave, der sich *rettet*, also einem schlechten Herrn davonläuft, der sollte als freier Mann in Israel leben dürfen. Sklaverei ist in der Bibel kein wünschenswerter Zustand. Gott will den freien Mann, aber wo das gesellschaftlich noch nicht möglich ist, da gibt er christlichen Herrn den klaren Auftrag:

Kolosser 4,1: Ihr Herren, gewährt euren Sklaven, was recht und billig (i.S.v. angemessen, recht) ist, da ihr wisst, dass auch ihr einen Herrn im Himmel habt!

Vielleicht war es im ersten Jahrhundert nicht an der Zeit, als neue religiöse Minderheit gleich das ganze gesellschaftliche System zu erschüttern, aber wenn man glaubt, Gott oder das Christentum hätten Sklaverei toll gefunden – das ist definitiv nicht der Fall. Sklave sein hatte Nachteile und Paulus kann nüchtern formulieren:

1Korinther 7,20.21: Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist. 21 Bist du als Sklave berufen worden, so lass es dich nicht kümmern; wenn du aber auch frei werden kannst, mach umso lieber Gebrauch davon!

Wenn du frei werden kannst, dann werde frei und diene Gott als freie Frau und freier Mann, aber

Vorbemerkung Nr. 3: Wenn du als Sklave *berufen* wurdest, also zum Glauben gefunden hast, dann *lass es dich nicht kümmern*. Vor Gott spielt es keine Rolle, wo wir in der Gesellschaft stehen – ob oben oder unten. Wir sind nicht weniger brauchbar, das Reich Gottes zu bauen, eher schon ist es ein Vorteil, wenn wir nicht zu denn super Schlaun, Einflussreichen und Mächtigen zählen... die tun sich nämlich im Allgemeinen schwerer damit, das Evangelium anzunehmen. Und das Prinzip gilt bis heute. Wenn wir nicht die Überflieger sind oder durch unsere Biografie gehandicapt... *lass es dich nicht kümmern!* Kannst du was ändern,

ändere es, kannst du nichts ändern, diene Gott mit 100% Leidenschaft an dem Platz in der Gesellschaft wo du gerade bist. Erzähl den Menschen vom Herrn Jesus, die dich kennen und mit denen du zu tun hast. Freu dich an deinem Gott und je mehr diese Welt für dich nicht die Erfüllung darstellt, freu dich auf die Ewigkeit.

Kommen wir zu unserem Text im Titusbrief. Es gab anscheinend so viele Sklaven unter den Christen, dass es sich lohnt, sie als eigene Gruppe anzusprechen. Wie sieht gesunde Lehre für Sklaven aus? Und was können wir davon lernen?

Titus 2,9.10: Die Sklaven ermahne, ihren eigenen Herren sich in allem unterzuordnen, sich wohlgefällig zu machen (= zu gefallen), nicht zu widersprechen, 10 nichts zu unterschlagen, sondern alle gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

Fangen wir hinten an: Ein Sklave ist ein vollwertiges Mitglied der christlichen Familie und kann einen vollwertigen Beitrag zur Verherrlichung Gottes bringen. Ihr Dienst als Sklaven – wie sie ganz praktisch leben – soll eine Zierde, ein Schmuck für die Lehre von dem Herrn Jesus sein. Christentum will nicht die Religion für eine gutbürgerliche Mittelschicht sein, die sich zu ihrem Häuschen in dieser Welt auch noch das Ticket in die nächste sichert, weil sie es sich leisten kann, etwas ehrlicher und zivilisierter zu sein. Christentum ist für alle. Christentum heißt: Ich weise mit meinem Leben, indem ich auslebe, was Jesus mir geboten hat, ... ich weise mit meinem Leben auf Jesus hin. Ich bin mit der Art, wie ich lebe das Aushängeschild für das Evangelium. Christus in mir wird zum Licht für die Menschen. Und damit das funktioniert, braucht es keine hochbegabten Überchristen, sondern es braucht nur dich. Du und dein Leben an der Stelle, wo Gott dich hingestellt hat. Ob du im Schlachthof oder als CEO arbeitest, ob du dir im wahrsten Sinn des Wortes die Finger schmutzig machst oder gerade deine Mittlere Reife nachholst.. spielt alles keine Rolle! Du kannst da, wo du gerade bist, ein Aushängeschild für den Glauben sein. Das ist ganz einfach. Schauen wir uns kurz an, was das für Sklaven bedeutet: Sie sollen sich unterordnen und ihren Herren gefallen. Statt nur widerwillig aus Zwang „Dienst nach Vorschrift“ zu machen, sollten sie ihren Job richtig gut machen. Im Kolosserbrief führt Paulus das noch aus:

Kolosser 3,22-24: Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei (also nur dann, wenn jemand zuschaut), als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend! 23 Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, 24 da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung (= Belohnung) das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.

Sklaven müssen verstehen – und das Prinzip gilt natürlich für jeden Beruf - , dass sie in letzter Konsequenz ihre Arbeit nicht für ihren irdischen Herrn tun, sondern für Gott. *Arbeitet von Herzen als dem Herrn* ist die Arbeitseinstellung

eines Christen. Und je mehr mir mein Job keinen Spaß macht und ich nichts daran ändern kann, desto wichtiger wird es, dass wir uns dieses Prinzip vor Augen halten. Wenn mir mein Chef einen Auftrag gibt, dann hat er das Recht darauf, dass ich einen guten Job mache. Vers 24 macht deutlich, dass Gott mich für meine Treue belohnen wird und dass mein Dienst eigentlich Dienst für den Herrn Jesus ist. Nur weil wir vielleicht Sklaven sind oder als Auszubildende im ersten Lehrjahr den Hof fegen dürfen oder wir sind die Reinigungskraft, die immer die verpissten Männer-Klos zugewiesen bekommt... vergessen wir bitte nicht: Es gibt kein Ansehen der Person bei Gott. Zu den Sklaven fährt Paulus fort:

Kolosser 3,25: Denn wer Unrecht tut, wird das Unrecht empfangen, das er getan hat; und da ist kein Ansehen der Person.

Arbeitsethik und die Verantwortung, einen vernünftigen Job abzuliefern, weil ich Christ bin und durch die Art wie ich lebe Gott entweder gut oder schlecht aussehen lassen, ... Arbeitsethik hat nichts mit meinem Stand in der Gesellschaft oder der Firma zu tun! Ich kann das kleinste Licht sein und es doch scheinen lassen. Für Paulus ist es nicht schwer hier Beispiele zu finden, wie das gehen könnte:

Titus 2,9.10: Die Sklaven ermahne, ihren eigenen Herren sich in allem unterzuordnen, sich wohlgefällig zu machen (= zu gefallen), nicht zu widersprechen, 10 nichts zu unterschlagen, sondern alle gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

Wie gefällt ein Sklave – und übrigens auch jeder andere Arbeitnehmer - ? *Nicht zu widersprechen, nichts zu unterschlagen.* Statt „Ne, mach ich nicht!“ oder rumzicken und seinen Unmut auf andere Weise zum Ausdruck zu bringen. Wie wäre es mit einem freundlichen: „Ja, Chef! Wird gleich erledigt!“.

Achtung, es geht nicht um Passivität. Wir wollen gefallen, d.h. auch, dass wir unseren Vorgesetzten auf einen Fehler hinweisen oder vor einer Fehlentscheidung warnen.

Nichts zu unterschlagen: Die kleinen Diebstähle, die nicht weiter auffallen. Auch an Zeit... unnötige Pausen sind auch eine Form von Unterschlagung.

Und man könnte hier bestimmt noch mehr Ideen haben, wie man als Sklave bzw. als Angestellter gefallen könnte. Wenn ihr da mal nicht weiterwisst, empfehle ich euch den Ideengeber aus Matthäus 7,12:

Matthäus 7,12a: Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!

Wenn ich mal nicht weiß, wie ich mich verhalten soll – einfacher Tipp: Sich einfach in die Rolle meines Chefs versetzen. Was würde ich mir wünschen, wenn ich mein Chef wäre. Ganz praktisch: Ich möchte nicht angelogen werden, also lüge ich auf Arbeit nicht. Ich möchte nicht betrogen werde, also betrüge ich auf Arbeit nicht – weder meinen Chef noch – soweit das in meiner Macht steht –

meine Kunden logischer Weise! Ich möchte dass man hält, was man verspricht, also halte ich selbst, was ich verspreche... usw. Leben ist wirklich nicht kompliziert. Der Ideengeber aus Matthäus 7,12 funktioniert eigentlich fast immer. Wir haben eigentlich einen ganz guten Kompass in uns selbst, um zu wissen, was klug und richtig ist. Einfach nur kurz fragen: Was würde ich mir wünschen, wenn ich auf der anderen Seite sitzen würde.

Unser Ziel ist *gute Treue*.

Titus 2,10: nichts zu unterschlagen, sondern alle gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

Jetzt ist *gute Treue* kaum verstehbar. Wie soll Treue „gut“ sein. Treue ist irgendwie klar. Treue steht für Vertrauenswürdigkeit. Wenn wir treu sind, dann erledigen wir die uns anvertrauten Aufgaben zuverlässig. Was ist *gute Treue*? Auch im Griechischen ist das hier eine merkwürdige Formulierung. Also überlegen wir kurz, welche falsche oder böse Form von Treue könnte es denn geben? Und da merken wir sofort, dass auch der treu sein kann, der das nicht mit einer guten Absicht ist, sondern der zwar alles erledigt, was man ihm aufträgt, aber er tut das halt mit Hintergedanken. Es geht ihm nicht darum, Gott zu dienen und seinem Chef zu gefallen, sondern er tut das um seines eigenen Vorteils willen. Seine „Treue“ ist nur *gespielt*. Sie ist nicht echt. Und so könnte man hier auch statt *gute Treue* übersetzen: echte Treue oder ungeheuchelte Treue. Und es geht inhaltlich in dieselbe Richtung wie vorhin in Kolosser 3,22 die Formulierung *in Einfalt des Herzens*.

Kolosser 3,22: Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei (also nur dann, wenn jemand zuschaut), als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens,

Als Christen sind wir treu, fleißig, zuverlässig auch dann, wenn der Chef nicht zuschaut.

Anwendung: Was machen wir mit dem Text? Drei Dinge sind mir ganz wichtig:

1. Wir sind Gottes Aushängeschild. Und zwar egal, wo wir stehen. Und wir können entweder Gott durch unsere Treue und unseren Fleiß ehren oder halt nicht.
2. Wenn wir arbeiten, dann ist unser eigentlicher Chef der Herr Jesus. Wir arbeiten so, dass wir ihm gefallen. Er soll in letzter Konsequenz zufrieden sein.
3. Christsein ist unglaublich praktisch. Es geht tatsächlich um Dinge wie Zuverlässigkeit, Wort halten, Aufgaben erledigen, Pausenzeiten einhalten, nicht klauen, fleißig sein, nicht schlecht über den Chef reden, mitdenken und was uns sonst noch wichtig wäre, wenn wir selbst der Chef wären.

AMEN